

Retrospektive

(Excerpt in German)

Translated by: Peter Scherber

Contact of the translator: pscherber@mac.com

Auch diesmal sind alle Personen und Ereignisse im Roman fiktiv. Jede mögliche Ähnlichkeit mit wirklichen Menschen oder Lebenssituationen ist völlig zufällig und unbeabsichtigt.

Erika Vidic Korenika strahlte. Es war schließlich auch ihr Abend. Zwar nicht nur der Ihrige und sie war bei weitem nicht die Hauptdarstellerin, aber doch. Wegen solcher Kleinigkeiten wie diese erlaubte sich Erika nicht, die fünfzehn Minuten ihres Ruhms ungenutzt verstreichen zu lassen. Ihre Kolleginnen, Mojca, Tanja oder Danica zum Beispiel, waren heute ihretwegen hier, nicht umgekehrt. Gut, Mojca geht auch sonst auf Ausstellungen, schon allein wegen ihres Mannes, der sich für diese Dinge interessiert, und Danica schafft es auch, hie und da bei einer Vernissage aufzutauchen. Und sei es nur, um mit einem neuen Kleid oder dem neuesten Facelifting auftreten zu können, denn von der Kunst als solcher hatte sie noch nie etwas verstanden. Tanja, nun ja, bei ihr war sich Erika sicher, dass sie und ihr Mann heute zum ersten Mal in ihrem Leben bei der Eröffnung einer Kunstaussstellung waren.

Erika Vidic Korenika war dreiundfünfzig Jahre alt, aber heute Abend hätten dies ihr nur wenige angesehen. Schlank, mit der Figur einer Dreißigjährigen, in einem teuren, leicht aufreizend enganliegenden Kleid, mit einem modischen Kurzhaarschnitt und ohne eine Spur irgendwelcher Falten, konnte sie mit Fug und Recht strahlen.

Die Sache mit Erika war die folgende. Eine große und bedeutende Galerie hatte Ihrem Schwiegervater, dem Maler Karol Korenika, eine große Retrospektivausstellung vorbereitet. Und an diesem Freitag, dem sechzehnten Dezember, fand die Vernissage statt. Dem Werk Karol Korenikas waren fast die gesamten Ausstellungsräume gewidmet, und das waren nicht wenige. Das gesamte Erdgeschoss, abgesehen vom sogenannten kleinen Salon, den Raum hinten neben den Toiletten der Galerie, dort war eine moderne Installation zu sehen, im Grunde war es nur ein Steinhäufen. Zeichnungen, Drucke und Gemälde von Karol Korenika füllten die gesamte erste Etage, das Informationszentrum der Galerie im Untergeschoss war seiner Retrospektive gewidmet. Hier waren verschiedene Publikationen erhältlich, die mit dem Leben und Werk von Karol Korenika zusammenhängen, Dokumente, Monographien, Kataloge usw. Im Erdgeschoss

der Galerie waren *leichtere* Arbeiten auf Papier, Zeichnungen, Skizzen und einige graphische Blätter ausgestellt.

Karol Korenika war ein Maler der klassischen Schule. Ein Meister der Zeichnung, der sein ganzes Leben lang der gegenständlichen Kunst treu geblieben war. Und er war ein einzigartiger Porträtist.

Im ersten Stock waren Leinwände ausgestellt. Es waren vor allem Veduten von Maribor, Paris und Triest, den Städten, in denen er sein Leben verbracht hatte. Die Sammlung wurde durch einige große Landschaften und schöne Porträts ergänzt. Roman Doli, der Chefkurator der Ausstellung und ein einflussreicher Kunstkritiker, der seiner Unterschrift gerne das Etikett M. A. hinzufügte, das für *magister artium* stand, übertrieb nicht, als er in seiner Eröffnungsrede Parallelen zwischen den Werken von Korenika und dem aktuellen Lucian Freud zog, *den wir dieses Jahr in Venedig bewundern durften*. Sogar seine kühne These über die Gemeinsamkeiten zwischen Korenikas Porträts und den Gemälden der Frida Kahlo, *die wir auch in diesem Jahr in der Tate Modern bewundert haben*, gelang ihm. Die Vergleiche waren gut, treffend, und zudem machte Herr Doli der gesamten bei der Eröffnung versammelten Kunstgemeinde klar, dass er zumindest in diesem Jahr in Venedig und London gewesen war, wenn nicht sogar noch woanders. Er galt gerne als Kosmopolit. Zu diesem Zweck trug er bei Anlässen wie der heutigen Eröffnung einer wichtigen Ausstellung statt der Krawatte eine dezente, aber dennoch ins Auge fallende Fliege um den Hals.

Da der Maler Karol Korenika leider vor zwei Jahren im Alter von achtundachtzig Jahren während der Vorbereitungen zur Retrospektive verstorben war, waren die Stars der heutigen Vernissage seine jetzige und die frühere Ehefrau und seine Kinder. Er hatte drei Söhne, alle von seiner ersten Frau, der italienisch-slowenischen Angela Tutti, die nach der Scheidung vor fünfzehn Jahren den Nachnamen ihres Mannes beibehielt und sich jetzt Tutti Korenika nannte.

Als mittlerer Sohn von Angela und Karol Korenika war Rajmund der Ehemann von Erika. Sie hielt sich für die einzig wahre Schwiegertochter des Malers, wofür sie legitime Gründe hatte.

Rajmunds älterer Bruder Silvan, der jetzt inmitten einer weiblichen Runde in der Ecke beim Eingang zur Galerie höchst ungehobelt und übermäßig laut lachte, heiratet jetzt erst, obwohl er schon fünfundfünfzig Jahre alt ist. Und zur Hochzeit, so scheint es, würde es nicht unbedingt irgendwann kommen. Erikas anderer Schwager, Rajmunds jüngerer Bruder Aleš, ist ja -- Erika verzog ihre Miene -- homosexuell. Auch dessen ansonsten festen Partner Klaus konnte Erika nicht als ernsthafte Konkurrenz betrachten. Nicht, dass sie etwas gegen Homosexuelle hätte,

aber dieser Österreicher Klaus war eben nicht jemand wie sie -- eine, vor dem Standesbeamten vor Gott gebundene und beglaubigte legale Ehefrau.

So war es also zu Recht auch Erikas Abend. Dennoch, das musste sie sich eingestehen, war es ganz schön anstrengend. Ständig musste sie den Besuchern zur Verfügung stehen, bereit dazu, alle möglichen Fragen beantworten, nach links und rechts zu nicken, und das die ganze Zeit mit einem Lächeln auf den Lippen. Aber für Erika war das nicht schwer, die sich ja, wie die Königin von England, in das Schicksal einer öffentlichen Figur gefügt hatte und mit Würde litt.

Aber bei alledem gelingt ihr noch etwas anderes, dem sie sich gerne widmet. Sie beobachtet und beurteilt ständig ihre Umgebung.

Dort in der Ecke reißt Silvan immer noch sein Maul auf und wieder trinkt er mehr, als er vertragen kann. Er lässt sich auch immer bei Familientreffen volllaufen. Manchmal schaut er sogar sie an, so, von da unten... und deutet ihr etwas an. Erika war angewidert, wenn sie sich an das unwürdige Verhalten des älteren Bruders ihres Mannes erinnerte. Sie hätte sich noch nicht einmal zufällig eingestanden, dass ihr seine Andeutungen in einem Winkel ihres Bewusstseins, irgendwo weit hinten im Kopf zwar, ganz versteckt hinter den Regeln und Konventionen korrekten Verhaltens, und -- was noch wichtiger war -- versteckt sogar vor den in der Beichte zugegebenen Sünden, ihr sehr gefielen.

Wie immer, dachte Erika weiter, ist der Schwager von jungen Frauen umgeben, während seine Martina, die nebenbei gesagt, nicht weiß Gott was hermacht, sich heute Abend eher im ersten Stock rumtreibt. Die ganze Zeit steht sie immer neben ihrem Porträt, einem der zentralen Bilder in der Ausstellung. Diese Tatsache, über die Erika in diesem Moment nachdachte, schmerzte sie sehr. Warum malte der alte Korenika die Martina Zajec, eine Frau, die mit Silvan in außerehelicher Gemeinschaft lebte, wie man heutzutage eine wilde Ehe zu nennen pflegt, und von der er in den mehr als zwanzig Jahren, die sie mit Rajmund verheiratet war, nie erwähnt hatte, sie gemalt zu haben. Doch Erika war eine schöne Frau, Martina nichts Besonderes. Und dann hatte sie noch diesen seltsamen Sohn, von früher.

Erika konnte das Geschehen in der überfüllten Galerie, in der sich die Crème der Stadt drängte und tratschte und Wein aus eleganten Stielgläsern schlürfte, kontrollieren, weil sie die ideale Position dafür gewählt hatte. Erika Vidic Korenika stand auf der dritten Stufe der Treppe, die vom Erdgeschoss in den ersten Stock führte, kurz nachdem die Zeremonien und Eröffnungsreden im ersten Stock der Galerie beendet waren, als die Gäste begannen, sich untereinander zu mischen und die Galerie auf und ab zu wandern. Von hier aus, leicht erhöht,

kontrollierte sie das gesamte Erdgeschoss, und, was noch wichtiger war, jeder, der in den ersten Stock hinauf oder von oben ins Erdgeschoss hinunterwollte, musste an ihr vorbei, ohne Rücksicht auf Verluste. Von der Treppe aus konnte sie sehr gut erkennen, wer die Galerie betrat und wer sie verließ, und wer mit wem auf eine Zigarette hinausging. Wer rauchte, war ihr egal, aber mit wem er das tat, das war Erikas Aufmerksamkeit wert.

Gerade in diesem Moment kamen ihr jüngerer Schwager Aleš und sein *Freund* Klaus zurück in die Galerie und rauchten ihre Zigaretten. Als sie sie sah, wechselten Erika Vidic Koreniks Gedanken ganz woandershin.

"Eines Tages, ich erinnere mich, es war im Vorfrühling, die Sonne warf ihre Strahlen durch die großen Fenster. Der Ofen brannte mehr aus Gewohnheit als aus Notwendigkeit, denn die Tage waren warm, und ich spielte im Atelier meines Vaters, wie immer. Und dann ..."

Silvan Korenika, ein hochgewachsener, recht charmanter, vielleicht etwas korpulenter Fünfundfünfzigjähriger, genoss es. Diese Mädchen, diese Malschülerinnen und jungen Kunstliebhaberinnen, empfand er als äußerst angenehme Gesellschaft. Vor allem dieses kleine blonde Luder, Tinkara, oder wie auch immer sie hieß, die dicht neben ihm stand und, so schien es Silvan, besonders laut und lang über seine Witze lachte. Er konnte ihr enges T-Shirt unter dem aufgeknöpften Pelzmäntelchen sehen, und darunter stellte er sich ihre kleinen, gespannten und festen Brüste vor. Und wenn sich die Gelegenheit böte, würde diese Kleine heute Abend ...

Es störte diese jungen Frauen nicht im Geringsten, dass Silvan nicht zeichnen konnte, dass er nie daran gedacht hatte, ein Künstler zu sein oder dass er unverbesserlich un kreativ war. Für sie war er der Ersatz für ihren toten Meister. Schließlich war er sein ältester Sohn. Und deshalb war Silvan Korenika so froh, mit ihnen über seine Erinnerungen an den Vater zu sprechen. Das meiste, was er ihnen erzählte, war ohnehin nicht wahr, aber er bot den Mädchen etwas an, was sie hören wollten. Vielsagende Anekdoten mit tieferen Bedeutungen, spannende Geschichten, Klischees über den leidenden Künstler und so weiter. Dass er und sein Vater sich nie besonders gemocht und sie in den letzten Jahren kaum miteinander gesprochen hatten, erwähnte Silvan nicht. Wen kümmert's, ich bitte Sie.

Er nickte dem Kellner zu, der sich ihnen näherte. Die Gesellschaft tauschte die leeren Weingläser gegen volle aus. Silvan maß das Tablett mit scharfem Blick und griff nach dem vollsten Glas. Einen Spitzenwein haben sie heute.

Ab und zu schaute er sich in der Galerie um, ein wenig, um zu sehen, ob ein bekanntes Gesicht auftauchte, ein wenig, um zu prüfen, ob seine künftige Frau Martina zufällig aus dem ersten Stock heruntergekommen war. Nicht, dass er sich über die junge Gesellschaft ärgerte,

aber er fühlte sich auch nicht wohl dabei, sich mit jungen Frauen zu vergnügen, wenn Martina in der Nähe war. Immerhin liebte er sie auf seine Art und sie dachten ja sogar daran, bald zu heiraten. Silvan blieb auch im Erdgeschoss, weil er wusste, dass Martina die ganze Zeit oben sein musste, irgendwo in der Nähe ihres Porträts. Dieser aufgeputzte und zwanghafte schwule Galerist Doli und die anderen *Experten* der Kunst, Silvan sprach dieses Wort wie ein Schimpfwort vor sich hin, beschäftigte sie und er musste ihnen erzählen, wie der alte Mann sie gemalt hat und was er gesagt hat, während er sie gemalt hat und was er gemacht hat und wie er die Farben gemischt hat und ob er etwas gegessen hat, während er gemalt hat, vielleicht etwas getrunken hat und so weiter.

Das Porträt seiner zukünftigen Frau, das auf der Ausstellung so viel Aufmerksamkeit erregte, gefiel Silvan, um ehrlich zu sein, überhaupt nicht. Der Alte hatte sie mit einem ungewöhnlich leidenden Ausdruck gemalt, wie eine Art Christus. Und es war noch dazu kurz nach ihrem Streit. Sogar ein kleiner blauer Fleck um das Auge ist auf dem Bild zu sehen. Sie behauptete aber, dem alten Mann nichts davon gesagt zu haben, dass er sie geschlagen hatte. Vielleicht stimmte das. Der Alte fühlte solche Dinge, man brauchte es ihm nicht zu sagen. Danach begann Martina noch öfter den Alten im Atelier zu besuchen, daran dachte Silvan.

Silvan, als einer der Erben des väterlichen Nachlasses, ließ Martinas Porträt nur in die Ausstellung aufnehmen um seine Schwägerin, Erika diese Gans Rajmunds, zu ärgern. Im letzten Moment, erst gestern früh, lenkte er ein und gab der Galerie grünes Licht. Sie kamen sofort und mit großer Freude, um das Gemälde abzuholen und ihm einen Ehrenplatz im größten und wichtigsten Galerieraum im ersten Stock zu geben.

Erika Vidic Korenika war, ebenso wie alle anderen, die nichts davon wussten, sehr überrascht, Martinas Porträt in der Ausstellung zu sehen. Sie konnte ihren Neid darüber nicht verbergen, dass es Karol Korenika nie in den Sinn gekommen war, ihre schöne Visage zu malen. Was hätte sie nicht dafür gegeben, *ihr eigenes*, Erikas Porträt, heute hier hängen zu wissen.

Silvan betrachtete seine Schwägerin. Es war so schön, ihr bei ihren Qualen zuzusehen. Während der ganzen Eröffnungsrede von diesem kleinen Doli, als Erika auf Martinas Porträt schauen musste, wand sie sich, als hätte sie einen Gichtanfall erlitten.

Silvan lächelte. Guck sie dir an, geradezu wie ein Rabe lässt sie ihren Blick über das Erdgeschoss der Galerie schweifen. Sie stellt sich auf die Treppe, um besser zu sehen. Soll sie doch aufpassen, damit sie nichts verpasst. Nun, sie sollte ihn auch hören, dachte Silvan Korenika, und so lachte er absichtlich wieder übertrieben laut.

Martina Zajec beschlichen gemischte Gefühle. Wie alle anderen auch, überraschte Silvan sie mit der Entscheidung, ihr Porträt in die Ausstellung aufzunehmen. Es war einzig ihr Porträt, das Karol in Öl auf Leinwand gemalt hatte. Er hatte sie mehrmals dargestellt, aber das waren hauptsächlich Skizzen, Zeichnungen mit Bleistift oder Kohle. Nur einmal hatte er angefangen, sie auf Leinwand zu malen. Es war zu Beginn des Jahres Zweitausend, erinnerte sich Martina Zajec, kurz nachdem der Wahnsinn der Jahrtausendwende abgeklungen war. Silvan hatte sie bei einem seiner Ausbrüche hart getroffen. Erschüttert und frustriert lief sie zu Karol ins Atelier. Und dann, nach den Schlägen, nahm Karol Korenika die größte Leinwand, die er in seinem Atelier hatte, und begann sie zu malen.

Martina war schon früher gern gesehener Gast im Atelier, das spürte sie an Karols Verhalten, und danach besuchte sie ihn noch viel öfter. Sie erzählte ihrem Schwiegervater, wie Martina Karol Korenika bei sich nannte, nie etwas. Er wusste, worum es ging, sie wusste, dass er es wusste. Sie begnügte sich damit, für ihn zu posieren, ihm Tee zu machen, ihm zu helfen oder schwere Gegenstände im Studio umzustellen. Und ihr Mirko, der Sohn aus einer kurzen Beziehung vor Jahren, merkte unter all den Farben, Pinseln, Büchern und Bildern, dass die Welt der Kunst auch seine Welt war. Manchmal schien es ihr sogar, dass Karol sie nur Mirko zuliebe zu sich einlud. Sie verbrachten ganze Tage zusammen, werkelten und schauten und redeten. Schade, dass der Schwiegervater gestorben war, es wäre eine große Freude für ihn gewesen, zu wissen, dass Mirko es geschafft hatte, in diesem Jahr in die Akademie der Bildenden Künste aufgenommen zu werden.

Nun stand Martina neben ihrem Porträt. Das Gemälde war nicht nur äußerst ausdrucksstark, sondern auch, zumindest für ein Porträt, auch wenn es ihre ganze Figur darstellte, außerordentlich groß. Es war zwei Meter breit und fast drei Meter hoch. Auf dem Bild saß Martina, bekleidet mit einem grauen Rock und einer Jacke, in einem antiken Sessel, den Karol in seinem Atelier hatte. Ihre Beine standen eng beieinander, nach links gerichtet, und ihre Hände ruhten gefaltet auf dem Rock. Ihre Frisur war zerzaust, unordentlich. Sie schaute direkt aus dem Gemälde heraus, aber nicht so wie die Mona Lisa, von der die meisten Leute nur wissen, *dass sie einen ansieht, wo immer man auf sie zugeht*. Martina Zajec schaute aus dem Gemälde einen direkt an, aber so, als ob sie durch einen hindurchschauen würde. Sie starrte irgendwo darüber hinaus. Ihr Ausdruck war eine Mischung aus Leid, Ergebenheit und Trotz. Korenika hatte sie nicht verschönert, im Gegenteil, er betonte ihren ungepflegten Teint, ihren müden Blick, oder wie es Doli kurz zuvor ausgedrückt hatte: die *Tragödie des Lebens*.

Es gefiel ihr nicht, dass das Bild in der Ausstellung hing, sie fühlte sich bloßgestellt. Martina hatte das Gefühl, dass jeder in sie hineinsehen konnte, sie fühlte sich, als ob sie nackt vor allen sitzen würde. Nur mit einem ganz kleinen Anflug von weiblicher Eitelkeit konnte sie sich damit anfreunden, dass ihr Porträt, schlicht *Martina* genannt, ein großer und wichtiger Teil der Ausstellung war. Nicht zuletzt war dies neben einigen Porträts von Karols beiden Ehefrauen das einzige Porträt einer Frau in der Ausstellung.

Die Tatsache, dass das Gemälde ausgestellt ist, würde ihrem Sohn noch weniger gefallen. Für ihn war das Porträt -- als das Bild entstand war er die ganze Zeit im Atelier, er war 14 Jahre alt und spürte sehr stark, dass die Mama litt, auch wenn sie ihre Streitigkeiten mit Silvan vor ihm verbarg -- ein starkes persönliches Bekenntnis. Wie ein Tagebuch, bei dem es ganz um Intimes ging. Es ist gut, dass er es nicht wusste.

"Und, liebe Martina, wie laufen die Hochzeitsvorbereitungen?"

Martina Zajec musste sich zwingen, in diese Welt zurückzukehren. Sie merkte, dass der Kunstkritiker und Galerist Roman Doli neben ihr stand und sie etwas fragte.

"Danke, Roman, ich denke, wir sind jetzt so weit, dass wir diesen Schritt endlich wagen werden."

"Was kümmert ihn das?" dachte Martina. Ihm würde sie ja nicht erklären, dass sie Silvan trotz allem liebte, und er, auf seine Art, sie auch. Wie auch immer, es war ja nur ihr Leben. Und ihres Sohnes natürlich, aber der ging ja weg. Im Oktober begann sein Studium in Ljubljana, seit etwa einem Jahr hatte er dieses sympathische Mädchen. Früher oder später würde sie allein sein und ... Silvan hatte sie danach nie wieder geschlagen. In den zehn Jahren ihres Zusammenlebens hatten sie eine Beziehung gefunden, die ausgeglichen genug war, um wenigstens erträglich zu sein. Also würde sie ihn heiraten.

"Das", sagte Roman Doli Martina und stellte ihr einen kleinen Herrn in einem sehr schicken Anzug vor, "ist Herr Liebmann, Ira Liebmann, mein geschätzter Gast aus Russland, ein Galerist. Er mag die Bilder Ihres Schwiegervaters und hat mir gerade gesagt, dass er Martina gerne kennenlernen würde."